

nachrichten

Junta erlaubt neue E-Mail-Zugänge

Trotz eines andauernden Verbots des Zuganges zum World Wide Web, hat Burmas Militärregierung die Einrichtung von rd. 4000 E-Mail Zugängen in Burma erlaubt, wie das in Rangun ansässige *Living Color* Magazin meldet. Bisher waren nur Unternehmen und Geschäftsleute mit engen Verbindungen zur Militärregierung in der Lage, E-Mails zu nutzen.

Obwohl es keine Internet Cafés in Burma gibt, existieren einige E-Mail Geschäfte in Rangun, in denen es möglich ist, E-Mails zu verschicken. »Es gibt vier oder fünf Läden in der Nähe der Sule-Pagode. Aber es ist kein legales Geschäft«, erklärt der Herausgeber eines Journals. Den Kunden ist es erlaubt, E-Mails zu verschicken und zu bekommen und CD-Rom zu nutzen, aber der Zugang zum Internet ist verboten. Laut der Septemberausgabe von *Living Color*, das von Generalleutnant Khin Nyunts Sohn Ye Naing Win herausgegeben wird, ist Burma nach wie vor das Land Südostasiens mit dem am wenigsten ausgebauten Kommunikationssystem.

Touristen und Geschäftsreisende können jedoch in einigen der teureren Hotels legal e-mailen. Ein Tourist, der kürzlich Rangun besuchte sagte, dass er aus dem Kandawgyi Hotel E-Mails verschickt habe. »Ich musste zwei Dollar für zehn Minuten bezahlen und dann weitere zwei Dollar für jede E-Mail, die ich geschickt habe.«

Ein Dutzend Unternehmen in Burma haben jetzt auch eigene Websites, aber keine E-Mail Adresse, um Rückmeldungen erhalten oder Fragen über ihr Angebot beantworten zu können. *vgl. Irrawaddy, 17.09.2001*

Malaysia bietet Militärtechnologie an

Die militärischen Verbindungen zwischen Malaysia und Burma sind in eine neue Phase eingetreten. Die Militärjunta Burmas hat zugestimmt, ein technisches Team nach Malaysia zu schicken, das die hochentwickelte Militärtechnologie des Landes studieren soll.

Verteidigungsminister Datuk Seri Najib sagte, dass — abgesehen von militärischem Training — die Verbindungen zwischen Burma und Malaysia bisher nur sehr limitiert waren. »Sie sind sehr daran interessiert, unsere Expertise kennen zu lernen und herauszufinden, wie sie davon profitieren können«, äußerte er sich gegenüber Bernama, der malaysischen Nachrichtenagentur, am Ende eines viertägigen Besuchs in Burma.

Das technische Team, das Mitglieder der Land-, See- und Luftstreitkräfte umfassen soll, sollte so schnell wie möglich geschickt werden, um die Möglichkeiten der lokalen Verteidigungsindustrie kennen zu lernen.

Obwohl Burma seine eigene Verteidigungsindustrie hat, kann es nur Kurzstreckenraketen, Munition, Bomben und Landminen produzieren. Die Technologie ist ziemlich veraltet, doch kreativ. So wurde bei-

spielsweise ein eigenes Gewehr mit der Technologie des russischen AK-47 und anderen europäischen Gewehren kombiniert.

Najib sagte, dass den burmesischen Militärs sehr daran gelegen sei, Verteidigungstechnologie, wie sie in Malaysia vorhanden ist, zu erwerben. Malaysia würde im Gegenzug die Investitionsmöglichkeiten in Burma erschließen.

Der Höhepunkt von Najibs Besuch in Burma war das Treffen mit Premierminister General Than Shwe, der außerdem der Vorsitzende des State Peace and Development Council ist. »Ich habe das Gefühl, dass dieser Besuch sehr erfolgreich ist«, so Najib, »denn die burmesische Regierung zeigt ein starkes Interesse daran, die bilateralen Beziehungen zwischen Kuala Lumpur und Rangun zu verstärken.« Malaysia sei bereit, Burma dabei zu helfen, sich zu entwickeln, so Najib, und nicht nur freundschaftliche Beziehungen zu pflegen. »Wenn Malaysia einen Beitrag zur Stabilität und Prosperität Myanmars leisten kann, wird die gesamte Region, auch Malaysia, davon profitieren.«

Najib ermutigte außerdem malaysische Unternehmer, in Burma zu investieren. Burma,

mit einer Bevölkerung von rund 44 Millionen, biete nicht nur billige Arbeitskräfte, sondern auch reiche unerschlossene Naturschätze.

»Dr. Mahathir selbst ermutigte malaysische Unternehmer, Geschäftsmöglichkeiten in Burma zu suchen. Die 150 Unternehmer, die hier sitzen, sind in verschiedene Geschäfte wie Hotels, Handel und Holz involviert«, sagte Najib. Das Geheimnis des Geschäftemachens in Burma sei es, gute Beziehungen zur Regierung zu haben. »Die Aussicht, Geschäfte zu machen, ist in der Tat sehr gut, wenn enge Beziehungen bestehen.«

Najib sagte auch, dass malaysische Unternehmer ebenfalls gute Chancen in der Informationstechnologie hätten, da die Regierung Burmas von der Expertise Malaysias lerne, um sich darauf vorzubereiten, ins Internet-Netzwerk einzusteigen. Das Internet gibt es bisher nicht. Das Kommunikations-Netzwerk ist immer noch rückständig und die Infrastruktur hinkt rund 50 Jahre hinter der Malaysias her.

vgl. Bernama, 31.08.2001,

Erfolgreiche Reisediplomatie

Vom 26. bis zum 30. August 2001 war der malaysische Diplomat Razali Ismail zum fünften Mal seit Beginn seiner Tätigkeit im April 2000 in Burma. Er sprach unter anderem mit Vertretern der Regierung, der Opposition und ethnischer Parteien des Landes. Danach äußerte er sich optimistisch über den Fortgang der Gespräche zwischen Regierung und Opposition. Einzelheiten über Gesprächsinhalte gab es auch diesmal nicht. Die Regierung hatte am Vorabend des Besuchs den Hausarrest des Vorsitzenden der National League of Democracy (NLD), Aung Shwe (83) und seines Stellvertreters Tin U (75) aufgehoben. Im

Oktober konnten weitere Büros der NLD wieder eröffnet werden.

Nach einem Gespräch mit dem Vorstand der NLD im Partei-Hauptquartier, bei dem Aung San Suu Kyi nicht anwesend war, lobte der Sprecher der Partei, Lwin, die »harte Arbeit« des Diplomaten für den Erfolg der Versöhnung der politischen Gegner. Vorsichtig optimistisch äußerte sich auch Khun Tun U, Führer der Shan Nationalities for Democracy (SNLD), die bei den Wahlen von 1990 nach der NLD die meisten Sitze im Parlament gewonnen hatte.

Die Stimmen aus dem Ausland waren dagegen skeptischer.

Im September 2001 bereiste eine Delegation der International Labour Organisation (ILO) unter Leitung des ehemaligen Gouverneurs von Australien Burma. Sie wollte feststellen, ob Burma seinem Versprechen, die Praxis der Zwangsarbeit im Lande zu beenden, nachgekommen sei. Die Mitglieder besuchten verschiedene Landesteile und sprachen in Rangun mit Vertretern von Regierung und Opposition.

vgl. AP, 29.8.01, Reuter, 31.8.01

Bin Laden und die Folgen

Im Juli 2001 hatte ein amerikanisches Magazin, das sich mit der Welt der Nachrichtendienste beschäftigt, Burma als eines von 34 Ländern genannt, in dem Bin Ladens Organisation Al Quaeda vertreten sei. Diese Nachricht wurde nach dem 11. September 2001 in der Times aufgegriffen und provozierte eine Reihe von Dementis von Seiten der burmesischen Regierung. Nachdem Bin Laden in einem von der BBC am 29. September verbreiteten Interview als eine Basis seiner Anhänger ebenfalls Burma genannt hatte, erfolgte ein neues Dementi. Dabei stellt die Regierung eine Verbindung möglicher »Terroristen« mit den seit 1948

in Arakan (Rakhine) gegen die Zentralregierung kämpfenden Rebellen her.

Nach dem Beginn der amerikanischen Bombenangriffe auf Afghanistan am 7.10. 2001 verstärkten die burmesischen Behörden die Sicherheitsvorkehrungen vor der amerikanischen Botschaft und vor Moscheen im Lande. Feiern aus Anlass des Geburtstages des Propheten Mohammed wurden verboten, moslemische Vereine beobachtet. Am 9.10. gab es erste Auseinandersetzungen zwischen Buddhisten und Moslems in Prome (Pyi) am Ir-rawaddy. Das Militär verhängte am 10.10. eine Ausgangssperre. Später folgten Ausschreitungen in Pegu (Bago), Pakok-

ku und anderen Städten. Die regierende Militärjunta wurde sowohl von den Muslimen als auch von der All Burma Young Monks Union für die Unruhen verantwortlich gemacht.

Die Spannungen zwischen (buddhistischen) Burmesen und (muslimischen) Indern gehen auf die Kolonialzeit zurück und es wurde in verschiedenster Weise versucht, sie für politische Zwecke zu instrumentalisieren. Dabei spielte unter anderem der Verdacht von burmesisch-buddhistischer Seite eine Rolle, dass die Muslime durch Heiraten buddhistischer Frauen eine Vorherrschaft im Lande anstrebten. Die Unruhen in Prome begannen offenbar, nachdem

nachrichten

eine buddhistische junge Frau mit einem Muslim eine Ehe eingehen wollte und dazu zum Islam übertreten sollte oder wollte.

vgl. *Burma Courier*, 20.9.01,
Reuters, 26.9.01, *DVB* 12.;
19.10.01, *BurmaNet* 30.10.01

AIDS-Epidemie befürchtet

Burma steht vor einer Aids-Epidemie, die bald die schlimmste Situation in Afrika übertreffen wird, so die Aussage medizinischer Experten in Thailand. Laut dem Aids Spezialisten Dr. Chris Beyrer sind die Aids-Statistiken der UN mindestens zwei Jahre hinterher. Die echte Infektionsrate könne doppelt so hoch sein. Beyrer, ein US-Forscher an der John Hopkins Universität, sagt, die UN Zahlen suggerierten, dass zwei Prozent der Erwachsenen in Burma HIV-infiziert sind. Seiner Ansicht nach liegt die echte Zahl jedoch eher bei vier Prozent. In einer Forschungsarbeit, in der Regierungszahlen über schwangere Frauen und junge Männer, die in die Armee eintreten wollen, benutzt werden, kommt er auf etwa 3,5 Prozent. Wenn man gefährdete Gruppen, wie Drogenabhängige und Wanderarbeiter dazu nimmt, verdoppelt sich die Zahl sogar — möglicherweise sind mehr als sieben Prozent der Bevölkerung mit HIV infiziert.

Die Explosion der Krankheit in den Shan-Staaten ist noch erschreckender. Dr. Beyrer schätzt, dass über zehn Pro-

zent der erwachsenen Bevölkerung infiziert ist. Es sei der schlimmste Vorfall der Krankheit in der gesamten Region. »Burma bewegt sich auf der Ebene, die Nord-Thailand vor zehn Jahren betraf. Der Unterschied war damals, dass die thailändische Regierung es erkannt und reagiert hat, während die Militärjunta es zulässt, dass die Krankheit außer Kontrolle gerät.« In den vergangenen Wochen haben sowohl Geheimdienstchef Generalleutnant Khin Nyunt als auch das Staatsoberhaupt General Than Shwe das Handeln der Regierung verteidigt. Mehr Menschen müssten die Warnung klar verstehen, man habe deshalb auf Poster geschrieben: Aids tötet, keine Heilung, keine Hoffnung.

Generalleutnant Khin Nyunt und Burmas Gesundheitsminister Generalmajor Ket Sein sagten auf einem Treffen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) Anfang September 2001: »Im Gegensatz zu dem düsteren Bild, das in einigen Berichten in westlichen Medien gezeichnet wird, nimmt Aids in Myanmar nicht überhand.«

Diplomaten und UN Mitarbeiter in Rangun glauben, dass die burmesischen Generäle — trotz rigorosen Leugnens — bereits vor über einem Jahr erkannt haben, dass das Land einem großen Aids-Problem gegenübersteht. Zu Jahresbeginn sagte Generalleutnant Khin Nyunt der »Myanmar Times«, dass Aids eine nationale Angelegenheit sei. »Wenn wir es ignorieren, wird es ganze Völker zerstören.« Kulturell sei es schwierig für die Regierung, die WHO-Politik zu übernehmen und den Gebrauch von Kondomen zu propagieren. Stattdessen müsse man eine Massen-Präventions-Kampagne initiieren.

Es gibt Zeichen, dass die Kampagne in einigen Teilen des Landes funktioniert, wo die Menschen jetzt Begriffe wie HIV und Aids kennen. Aber UN-Mitarbeiter und Aids Experten befürchten, dass im Allgemeinen das Wissen über die Krankheit und Prävention erschreckend gering sei. Sie sind vor allem über die Grenzregionen besorgt, wo Drogenkonsum und die Mobilität von Arbeitskräften sehr hoch sei. Entlang der östlichen Grenze

mit Thailand und der nördlichen Grenze mit China habe das Vorkommen von HIV bereits epidemische Ausmaße angenommen. In einigen Teilen des Kachin-Staates, vor allem dort, wo die Männer in Edelstein-Minen gearbeitet haben, gibt es eine hohe Todesrate. Nach lokalen Aids Arbeitern gibt es Dörfer, in denen jede Familie jemanden durch die Krankheit verloren habe. »AIDS ist nicht wie andere Infektionskrankheiten. Sobald HIV in der Bevölkerung außer Kontrolle gerät und sich ausbreitet, kann es nicht mehr geheilt werden. Der Geist geht nicht mehr zurück in die Flasche.«

Gegen Aids zu kämpfen ist nicht so sehr eine Frage des Geldes, als Meinungen zu verändern und Tabus zu brechen. Burmas Generäle mögen vielleicht damit beginnen, das Problem anzupacken — aber wenn sie keine konzentrierten Bemühungen unternehmen, wird es zu spät sein.

vgl. *BBC*, 25.09.01